

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 44

Rubrik: Telex

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

as richtige Krisengefühl?

«Du hast mir das Wort aus dem Mund genommen, mein Lieber», sagte sie, «ein Zuviel kann schon eine Überreaktion auslösen.»

«Hm. Du meinst, man sollte das individuelle Krisengefühl objektivieren?»

«So hätte ich das vielleicht nicht ausgedrückt, aber ich bin dafür, dass auch Krisen mit einem ausgewogenen Management angegangen werden sollten, und hierfür ist die richtig dosierte Krisenbezugsensibilität unabdingbar.»

«Sei vorsichtig», warnte ich, «mit einem solchen Wortungetüm überfrachtest du unser Medienkarussell, und es gerät damit für längere Zeit ins Trudeln.»

Sie dachte nach. «Dann soll es doch», entschied sie. «Ich sage dir, wir brauchen diese geschärfte ...»

«Krisenbezugsensibilität», beendete ich den Satz nachdenklich. «Da wäre ein persönlicher Krisentest nicht unangebracht.»

«Keine schlechte Idee», sagte sie.

«Ich red' jetzt mal ins Unreine», sprudelte ich los. «Erste Frage: Die Amerikaner, und nicht nur sie, haben immer einem starken Mann oder einem, den sie für stark hielten, die Mauer gemacht, will sagen: Sie haben diesen Höllenhund mit Waffen und Expertise aufgebaut und im Amt gehalten.»

«Bis die Krise daheim dann überkochte», sagte Veruschka.

«Genau. Also zur Frage Numero eins. A. Die Familie Saud wird von Washington mit 200 000 Soldaten und 20 Milliarden Dollar jährlich gestützt. Werden die Saudis trotzdem demnächst vom Thron fallen? B. Wird Präsident Bush mit Saddam zu einem Ausgleich kommen? C. Hat sich Castro auf Kuba nur so lange halten können, weil er kein Handlanger der Yankees war?»

«Prima», befand Veruschka. «Nur fehlt etwas Wichtiges: die Gewichtung. Du musst jede Frage mit Punkten ausstatten.»

«Und D», fuhr ich fort, «wissen mehr als 3 Prozent der Einwohner Montanas, wo der Golf liegt?»

«Warum du Montana genommen hast, weiss ich nicht», sagte Veruschka, «aber ansonsten liegst du richtig, dem Normalbürger wird seine Krisenausgewogenheit bewusst. Glaubst du nicht auch, dass es einem Hawaiianer vollkommen Hekuba ist, ob Saddam von Rottweilern oder einem bezahlten Killer erledigt wird?»

«Das kommt immer auf die Entfernung an», sagte ich.

«Siehst du. Also meine Formel lautet: Krise \times Entfernung : Information = Krisensensibilität.»

«Aha!» sagte ich. «Aber für meinen Krisentest müsste es doch noch weitere Fragen geben.»

«Nur zu.»

Krisen sind beautiful.

«Also. Frage Numero zwei. Wenn eine Bombe in Ihrer Nähe hochgeht, wie reagieren Sie? A. Schalten Sie den Fernseher auf einen anderen Kanal? 3 Punkte. B. ...»

«Warum 3 Punkte?» fragte Veruschka.

«Weil das zeigt, dass der den Test Ausfüllende ruhig Blut bewahrt.»

«Also gut, mach weiter.»

«B. Packen Sie sofort Ihre Sachen, und buchen Sie einen Flug nach Reykjavik? 7 Punkte. C. Schreiben Sie einen Brief an die Zeitung und verlangen darin die Wiedereinführung der Todesstrafe? 4 Punkte. D. Legen Sie sich schlafen? 0 Punkte.»

«Ja», sagte Veruschka. «Jetzt bist du auf dem richtigen Weg.»

«Das macht ja Spass», eiferte ich. «Dritte Frage. Sie lesen, dass ein mittlerer Chemiekonzern einem wild gewordenen Diktator Giftkonzentrate geliefert hat. Wie reagieren Sie auf diese Nachricht? A. Sie warten geduldig, bis der Konzernsprecher ein Dementi ablässt.»

«Wie viele Punkte?» fragte Veruschka gespannt.

«Na, wenn der Leser ein Zyniker ist, dann wird er diese Frage mit einem Ja beantworten, und es gibt zwei Punkte, denn er wird sich nicht aufregen, und sein Krisenbewusstsein ist schon so abgebrüht, dass er Krisenanfänge kaum noch wahrnimmt.»

«Siehst du», sagte Veruschka, «nimm dir ein Beispiel daran. Krisen sind beautiful.»

«Und wie das?» fragte ich.

«Die Krisis ist ein Entwicklungsknoten, sagte schon Jacob Burckhardt, und es kommt eben genau darauf an, wie man ihn schürzt.»

TELEX

■ Definition

Enorm einfach macht es sich der englische Staatsminister Lord Robert Ferrers, der laut Pressemeldung die Pop-Musik so definiert: «Es handelt sich um Musik, die bum, bum, bum macht.» Zur Musik Beethovens fällt ihm, und nicht nur ihm, wohl auch nur «tä-tä-tä-taaa!» ein. *wt*

■ Faksimile

Dass Männer nicht schwanger werden können, schaffe Probleme, meinen Psychologen. In elf Pfund warmem Wasser schwingt ein zweipfundiges Pendel. Das ganze kommt aus den USA, kostet rund 800 Franken, ist schürzenartig vor den maskulinen Embonpoint zu hängen und nennt sich Mitfühlbauch. *hrs*

■ Möglicherweise

François Mitterand, 73, besitzt 11 884 Bücher und stiftete sie jetzt einer Bibliothek. Möglicherweise hat die Familie oder die Staubwedelhilfe milde reklamiert. *fhz*

■ Alle blau?

Ein Moderator in einem Fernsehbericht zur deutschen Wiedervereinigungsfeier am 3. Oktober: «Die Sonne scheint blau und strahlend auf den Karl-Marx-Platz ...!» *ur*

■ Fehlinvestition

Die Strasse vor dem Kriminalamt Düsseldorf wurde nachträglich besonders glatt asphaltiert, damit die hochempfindlichen Computer durch die Erschütterungen vorbeifahrender Lastwagen nicht gestört werden. Dann fanden Prüfer heraus, dass Schritte der Beamten auf dem Flur bedeutend mehr «erschüttern» als jedes Schwerverkehrsfahrzeug ... *kai*

■ Seid umschlungen

Aus «Goldene Worte von Kanzler Kohl» (Steidl-Verlag): «Wer ja sagt zur Familie, muss auch ja sagen zur Frau!» *ks*